

M i l l e n b a d e r Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bezugspreis monatlich 1.65 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei Re. 30 bei der Oberamtskanzlei Heidenberg Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Enzthalbader & Co., Wildbad; Hochheimer Gewerbetreibende Filiale Wildbad. — Postfachkonto 291 74 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Beleg 5000 bis 15 Pf., außerhalb 20 Pf., — Anzeigenpreis 50 Pf. Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Anstufung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigennahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontofällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg.

Druck, Verlag u. verantm. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 26, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 299

Februar 479

Freitag den 22. Dezember 1933.

Februar 479

68. Jahrgang.

Dr. Göbbels vor Berliner Amtswaltern

Der Weg vorwärts

Berlin, 21. Dez. In den Tennishallen fand am Mittwochabend der Generalappell des Kreises 2 der NSDAP statt. Reichsminister Dr. Göbbels, der von der Verjammung mit ungeheurem Jubel begrüßt wurde, hielt eine längere Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Der Begriff des unbekanntem SA-Mannes ist unsterblich in die Geschichte der Partei und des Deutschen Reiches eingegangen und wir, die wir diesen Begriff geprägt haben, haben nicht gedacht, daß er so bald in aller Munde sein werde. Damals waren wir ein kleines verzogenes Häufchen Menschen die sich gegen die Kommune durchsetzen mußten. Im Februar 1927 fand die erste Versammlung am Wedding statt. Es war unmöglich, uns mit geistigen Mitteln allein durchzusetzen. Es blieb nichts anderes übrig, als gegen Gewalt ähnliche Mittel anzuwenden. Terror herrschte in ganz Deutschland. Wir waren vogelfrei. Freiwild der Straße. Seitdem hat sich in Deutschland vieles geändert. Wir sind nicht mehr ein kleines verzogenes Häufchen, sondern unsere Idee und Anschauung ist Sache des ganzen Volkes geworden. Was unsere heutige Zeit von der damaligen unterscheidet, ist, daß der Nationalsozialismus eine aktuelle Angelegenheit darstellt, an dem niemand mehr vorbeigehen kann und darf. Nicht nur das eigene Volk, sondern die ganze Welt ist überzeugt, daß der Nationalsozialismus die modernste Staatsform ist. Es wäre falsch, wenn man nur einer Formation das Verdienst am Aufbau Deutschlands zuschreiben würde. Es ist die ganze Partei, die sich für die Idee des Nationalsozialismus eingesetzt hat, und das Wunderbare an der Bewegung ist, daß es für jede Aufgabe einen bestimmten Top gab, der die dafür nötigen Fähigkeiten haben mußte. Wenn die SA, manhaft und tapfer die Gewalt der Straße brach, so war der Amtswalter der geistige Vortruppener der Bewegung. Seine Aufgabe war, die Bewegung rein und unverfälscht dem deutschen Volke zu übermitteln. Es ist klar daß ein autoritärer Staat nicht auf der Gewalt der Bajonette sitzen kann. Das ist auf die Dauer eine schwache Regierungsform, um das Staatsgefüge zu halten und zu tragen. Nur das Volk selbst hat die Kraft, die Ideen des Staates in das Volk selbst wieder zu übertragen, und diese Aufgabe hat der kleine unbekanntem Amtswalter gelöst. Die Idee hätte nicht geist, wenn nicht Kraft gepaart gewesen wäre mit Geist und geistiger Arbeit.

Revolutionäre unterscheiden sich von Revoluzzern, und der Revolutionär zeigt sich darin, daß er das Tempo nicht übersteigert. Als wir die Nacht übernahmen, lag Deutschlands Schicksal in völligem Dunkel. Es fehlte damals ein kleines Tröpfchen, um das Fass zum Überlaufen zu bringen. Revolutionen schwächen einen Staat immer. Das machen wir auch der Sozialdemokratie zum Vorwurf, daß sie 1918 das schwache, verblutete Deutschland mit der Belastungsprobe dieses lächerlichen, aber doch ersten Revolutionärens belastet hat. Es hat sich wieder die Wahrheit erwiesen: „Dem Mutigen gehört die Welt.“ Jetzt, wo das Jahr zu Ende ist, wo wir mit ruhigem Gewissen vor das Volk treten können, müssen wir daran denken, wie schwierig die Lage vor neun Monaten war. So schwierig sie damals war, wir haben sie gemeistert, wir sind ihrer Herr geworden. Ich glaube, die ganze Welt gibt zu, daß kein System auf einem so festen Fundament ruht wie das Deutschlands. Wir haben nicht nur die Macht, wir werden sie auch behalten.

Wer wie ich heute in den französischen Zeitungen liest, wo Breitscheid sagt, Hitler und seine Minister seien mittel-mäßige Köpfe, muß wie ich sagen, wie minderwertig muß Herr Rudi Breitscheid gewesen sein wenn er sich hat von uns beseligen lassen. Das sind Orgelklänge nach dem Fest, das sind Redensarten, mit denen niemand mehr imponieren kann. Niemals hätte die Regierung das gekonnt ohne dieses Volk und umgekehrt. Wir haben keine Mühe gesehen, um zum Ziele vorzuschreiten. Wir haben große Opfer vom Volke verlangt, aber nicht um unser selbst willen, sondern um Deutschlands willen. Wir stehen am Ende eines Kampfabchnittes, von dem man sagen kann, Gottes Segen habe über ihn gewaltet. Nicht mit anderen Ausfichten stehen wir dem kommenden Jahre gegenüber: „Im Jahre 1932 war das anders. Die Judenblätter sagten: „Sie bliegen sich tot“, und mancher auch alte Parteigenosse ließ den Kopf hängen, und viele dachten, der Bolschewismus sei unabwendbar. Zwölf Monate sind seitdem ins Land gegangen. Zwölf Monate grandioser Aufbauarbeit, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Dafür möchte ich nun allen alten Parteigenossen und Amtswaltern den Dank der Regierung und der Partei, was jetzt ja dasselbe ist, sagen. Die Regierung ist des Volkes, und das Volk ist der Regierung wert gewesen.

Sie haben beide getan, was getan werden konnte. Und so treten wir voller Zuversicht in das neue Jahr. Es wird wieder ein Kampfsjahr werden wie alle unsere vergangenen Jahre Kampfsjahre waren und es bleiben werden bis an das Ende unseres Lebens. Wir wollen nicht zerstören, sondern wir wollen aufbauen ein neues Deutschland, ja schließlich letztlich ein geistiges neues Europa und dabei werden Sie, Parteigenossen, uns wieder helfen müssen. Keiner kann dabei entbehrt werden. Wir müssen unsere ganze Kraft einsehen, und der kleinste Amtswalter muß auf dem Posten stehen, auf den er hingestellt wird. Mancher Abend, manche Nacht wird geopfert werden müssen. So sind wir aufeinander angewiesen, ob wir wollen oder nicht. Hinter uns liegt die Verzweiflung, und vor uns liegt der Aufstieg. Ich möchte Ihnen, meine Parteigenossen,

Tagesspiegel.

Der Ausreisevermerk des Reichs für Reichsangehörige ist mit Wirkung vom 1. Januar 1934 aufgehoben worden.

Wegen Ermordung eines Polizeihauptwachmeisters in Hamburg im Dezember v. J. beantragte der Staatsanwalt gegen 7 Angeklagte die Todesstrafe.

Der britische Außenminister Sir John Simon gab im Unterhaus eine Erklärung über die außenpolitische Lage ab. Nach Schluß der Debatte fuhr der Außenminister nach Paris.

Die Mitglieder der evangelischen Jugend sind in die Hitlerjugend überführt worden.

Rechtsanwalt Dr. Thormann, der Verteidiger im Volksvereinsprozess in München-Glabbech, ist in Schutzhaft genommen worden.

Der Grönlandsforscher Knud Rasmussen ist gestorben.

meinen persönlichen Dank zum Ausdruck bringen. Wir haben gewählt. Es war die Wahl für unsere Fahne, der wir uns verpflichtet haben, der wir treu bleiben bis zum Tode.

Im nächsten Jahr werden wir wieder ein gewaltiges Stück vorwärts kommen. In absehbarer Zeit wird eine echte, glückliche Volksgemeinschaft bestehen, und dann gibt es nichts, was uns noch unmöglich ist. Die Partei ist unsere Heimat und wird es ewig bleiben. Wenn wir ein Reich, einen Staat und ein Volk daraus geformt haben, werden wir auch die letzten Aufgaben meistern können, die uns gestellt sind. Aus dem Volk sind wir gekommen, im Volk werden wir bleiben, denn das Volk ist die ewige Kraftquelle für eines neuen Reiches Zukunft.

Simon zu den diplomatischen Verhandlungen

Außenpolitische Aussprache im Unterhaus

London, 21. Dez. Im Unterhaus gab es eine Aussprache über die auswärtigen Angelegenheiten. Der stellvertretende Führer der Opposition, Attlee, verlangte Auskunft über die Haltung der Regierung in der Frage der Wiederaufrüstung. Der Liberale Bernans wandte sich entschieden gegen Mussolinis Völkerbundreformvorschlüge und forderte eine Erklärung der Regierung, daß sie eine solche Reform ablehne. In der Abrüstungsfrage verlangte er als Hauptgrundlage der Sicherheit eine wirkliche Überwachung der Rüstungen durch eine internationale Autorität. Sir Edward Grigg erklärte, in Deutschland werde das zerbrochene Nibelungenschwert wieder geschmiedet und zwar sehr rasch. England müsse eine Politik der Isolierung entgegen-treten. Der Nationalliberale Ribane bemerkte, nach der ersten, der deutsch-feindlichen Reaktion auf den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, sei die Auffassung in England jetzt, daß Deutschland nicht gerecht behandelt worden sei. Das englische Volk wünsche nicht, daß die Regierung eine frankreichfreundliche Politik verfolge, sondern eine revisionistische. Nachdem der frankosenfreundliche General Spears für ein Zusammengehen Englands mit Frankreich eingetreten war, ergriff der

Staatssekretär des Aeuheren, Sir John Simon,

das Wort. Er betonte, daß der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet sei, um wichtige Erklärungen abzugeben. In den Besprechungen, die nach dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz stattgefunden haben, bemerkte Simon, das wichtigste sei, daß Reichskanzler Hitler einige öffentliche Erklärungen abgegeben habe. Hitler habe gesagt, es würde von größter Wichtigkeit sein, wenn die beiden Nationen Deutschland und Frankreich ein für allemal den Gebrauch der Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen könnten und daß keine territorialen Konflikte zwischen den beiden Ländern bestehen, soweit Deutschland in Betracht komme, nachdem das Saargebiet zurückgegeben sein werde. Die britische Regierung halte es für notwendig, ihr äußeres zu tun, um die Lage zu klären. Hitler habe Vorschläge gemacht, die sicher den Zweck verfolgten, eine Anregung für Nichtangriffspakte mit seinen Nachbarn darzustellen. Diese Vorschläge beschränkten sich nicht auf einen besonderen Nachbarn. Die britische Regierung habe sehr vorsichtig zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht die Verpflichtungen vergesse habe, die auf den Mitgliedern des Völkerbundes ruhen.

Simon erklärte, angesichts der gegenwärtigen Lage müsse jeder vernünftige Mensch besorgt sein. Er werde heute nachmittag mit dem französischen Außenminister zusammentreffen. Es sei äußerst wichtig, daß England und Frankreich so eng wie möglich zusammenkämen, um die Frage zu klären, wie sich der von der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag zur Politik und zu den Anforderungen der Nachbarn Deutschlands verhält. Die Ergebnisse der verschiedenen Nachforschungen müßten gesammelt werden.

Auf eine vorher geäußerte Kritik des Parlamentsmitgliedes Boothby an seinem römischen Besuch antwortend, hob Simon hervor, daß dieser Besuch ihm die Gelegenheit geben werde, die Stärke der britischen öffentlichen Meinung und der britischen Politik in dieser verwickelten kontinentalen Lage in die Waagschale zu werfen.

Simon fuhr fort, die britische Regierung wolle von dem System internationaler Verhandlungen nicht zugunsten einer Erörterung zwischen zwei Mächten abweichen. Er habe das Stadium eines Gedankenaustausches zwischen zwei Mächten nie anders angesehen, denn als ein primäres oder Zwischenstadium. Außerdem bestehe Grund zu der Annahme, daß die Mitteilung des Reichskanzlers nicht nur an den britischen Botschafter, sondern auch an die französische Regierung und sicherlich auch an andere Regierungen gerichtet gewesen sei. Er habe keine übertriebenen Hoffnungen, aber er hoffe doch, daß bis zum Wiederzusammentritt des Unterhauses die britische Regierung in der Lage sei, dem Hause bestimmtere Informationen über das Ergebnis des Meinungsaustausches zu geben. Der Reichskanzler habe so viel Nachdruck auf Vereinbarungen gelegt, die die Sicherheit herbeiführen, daß die Annahme gestattet sei, die Sicherheitsstrategie nicht nur England, sondern auch anderen verantwortlichen Ländern vor. Die deutsche Regierung sei, wie er annehme, so gesehen von ihrem allgemeinen Standpunkt, bereit, die Schaffung einer internationalen Inspektion und Kontrolle mit Bezug auf die Rüstungen aller Länder anzunehmen. Bei den Erörterungen sei eine Art automatischer und periodischer Kontrolle, die allgemein zur Anwendung gebracht werden würde, in Aussicht genommen worden. Man müsse sich leider fragen, ob der Plan allgemein angenommen werde, wenn man in Japan und andere Länder denke. Man müsse der Tatsache Rechnung tragen, daß eine Grenze vorhanden sei, bis zu der England höchstens gehen könne. Das Endergebnis sei nicht durch individuelle oder einseitige Erklärungen, sondern nur durch Vereinbarungen zwischen allen Staaten zu erreichen. Man dürfe den Völkerbund nicht in Stücke reißen, wenn man nicht sicher sei, daß man etwas Besseres an seine Stelle zu setzen habe. Positive Abänderungsvorschläge zur Völkerbundlösung seien von keiner Seite gemacht worden. Die britische Regierung sei dem Frieden aufrichtig ergeben, unterstütze fest den Völkerbund und wünsche dringend, internationale Vereinbarungen zu fördern. Die Verhandlungen mit Rußland seien „endgültig ermutigend“. Die Politik der britischen Regierung bleibe darauf gerichtet, die Integrität und Unabhängigkeit Oesterreichs zu sichern.

Sir Aulien Chamberlain, der nach Sir John Simon das Wort ergriff, trat in der schärfsten Weise gegen den Londoner Scheinprozess im Zusammenhang mit dem Reichstagsabdruck auf. Die Regierungsbänke rufen ihm lebhaft zu, als er diesen Vorgang als eine Unverschämtheit gegen ein betreudetes Land bezeichnete. Sodann sagte Chamberlain, man dürfe die Völkerbundslösung nicht für sakrosankt halten. Doch dürfe die Regierung an keiner Abänderung der Völkerbundslösung teilnehmen, die nicht den Zweck verfolge, den Völkerbund stärker zu machen. Auch der Vertrag von Versailles sei „keineswegs ein Werk übermenschlicher Weisheit“. Aber die revisionistischen Mächte dürften nicht verzagen, die Gesamtlage umzustärken. Es müsse zu einem Komпромiß kommen. Zum Schluß nannte Aulien Chamberlain die Rede des deutschen Reichskanzlers zur Außenpolitik eine vollkommen aufrichtige Erklärung. Aber wenn das die Politik Deutschlands sei und nicht allein die Politik des Reichskanzlers, was bedeute dann die ganze deutsche Propaganda? Mit der Rede Chamberlains wurde die Debatte beendet.

Evangelische Jugend in Hitlerjugend

Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend unterzeichnet

Berlin, 21. Dez. Das Verhältnis zwischen Hitlerjugend und evangelischer Jugend ist soeben endgültig geklärt worden. Der Reichsbischof und der Jugendführer des Deutschen Reiches haben ein Abkommen über die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend unterzeichnet.

Reichsbischof Ludwig Müller hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Ich habe soeben durch Vereinbarung mit dem von Ihnen bevollmächtigten Reichsjugendführer die Eingliederung des evangelischen Jugendwertes in die Hitlerjugend vollzogen. Die dem evangelischen Jugendwerk anvertraute besondere Aufgabe ist damit für das große Ziel einer einheitlichen Erziehung der gesamten deutschen Jugend eingeleitet. Gott segne diese Stunde für unser Volk und unsere Kirche. Gott lasse sein heiliges Wort mächtig werden in der nationalsozialistischen Erziehung der kommenden Geschlechter.“

An den bisherigen Führer des evangelischen Jugendwerks, Erich Stange, hat der Jugendführer des Deutschen Reiches folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit sofortiger Wirkung entlebe ich Ihnen Ihr Amt im Jugendführerting. Habe Ihren sofortigen Ausschluss aus NSDAP im Schnellverfahren beantragt.“

Stange, der erst seit kurzem der NSDAP angehört, hat versucht, die von Adolf Hitler gewünschte Einigung der deutschen Jugend zu sabotieren. Der Reichsjugendführer hat an den Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm geschickt:

„Mede im Rahmen des mir gewordenen Auftrages die Ein-
gung der deutschen Jugend zu vollziehen, die Eingliederung der
evangelischen Jugend in die Hitlerjugend.“

ges. Schirach, Jugendführer des Deutschen Reiches.“

Abkommen über die Eingliederung der evangelischen Jugend

Berlin, 21. Dez. Das Abkommen über die Eingliederung der
ev. Jugend in die Hitlerjugend hat folgenden Wortlaut:

1. Das ev. Jugendwerk erkennt die einheitliche, staatspolitische
Erziehung der deutschen Jugend durch den nationalsoz. Staat
und die Hitlerjugend als Träger der Staatsidee an.

Die Jugendlichen des ev. Jugendwerkes unter 18 Jahren wer-
den in die Hitlerjugend und ihre Unterliederung einbezogen.

Wer nicht Mitglied der HJ. wird, kann fürderhin innerhalb
dieser Altersstufen nicht Mitglied des ev. Jugendwerkes sein.

2. Geländesportliche (einschließlich turnerische und
sportliche) und staatspolitische Erziehung wird bis
zum 18. Lebensjahr nur in der Hitlerjugend getätigt.

3. Die gesamten Mitglieder des ev. Jugendwerkes tragen ent-
sprechend ihrer Zugehörigkeit zur HJ. den Dienstanzug der HJ.

4. An 2 Nachmittagen in der Woche und an 2
Sonntagen im Monat bleibt dem ev. Jugendwerk die
volle Freiheit seiner Betätigung in erzieherischer und kirchlicher
Dienstätigkeit mit Ausnahme der in Ziff. 2 genannten Betätigung.
An diesen Tagen werden, wenn möglich, die Mitglieder jeweils
von der anderen Organisation beurlaubt.

Für die Mitglieder des ev. Jugendwerkes wird der Dienst in
der HJ. ebenfalls auf 2 Wochentage und 2 Sonntage im Monat
beschränkt.

Außerdem wird für die ev. Lebensgestaltung und ev. Jugend-
erziehung durch volkswirtschaftliche Kurse und Lager den Mit-
gliedern des ev. Jugendwerkes vom Dienst in der HJ. ein ent-
sprechender Urlaub erteilt.

Berlin, 19. Dezember 1933.

Der Jugendführer des deutschen Reiches:

ges. Baldur von Schirach.

Ludwig Müller, Reichsbischof.

Berlin, 21. Dez. Die Pressestelle des Reichsbischofs und des
Jugendführers des Deutschen Reiches geben folgende gemeinsame
Mitteilung heraus, in der es heißt: Die Arbeit der evangelischen
Jugend darf sich heute wieder auf ihr eigentliches Gebiet, die
jugendgemäße Verkündigung des Evangeliums, beschränken.
Sport, Unterhaltung, kulturelle Veranstaltungen usw. beeinträch-
tigen nicht mehr, wie in dem marxistisch-liberalen Staat, die Ver-
kündigung des Evangeliums unter der Jugend. Mit um so grö-
ßerer Freudigkeit kann die evangelische Jugend, auf diese nun-
mehr von der HJ. übernommenen Aufgaben verzichtend, die für
sie nur eine Belastung waren, dem einzigen ihr besohlenen Auf-
trag, die Botschaft Christi in die Jugend zu tragen, hingeben.
Durch diesen gemeinsamen Schritt des Reichsbischofs und des
Reichsjugendführers werden alle Gerüchte endgültig widerlegt,
die aus einer mißverständlichen Äußerung des Reichsjugendfüh-
rers anlässlich einer Rede in Frankfurt a. O. glauben machen
wollten, daß der Reichsjugendführer nicht auf dem Boden des
positiven Christentums stehe. Mit einem Schlage treten mehr
als eine halbe Million deutscher Jungen und Mädchen in die
Reihen der nationalsozialistischen Jugend. Es wird damit die
Aufgabe der organisierten evangelischen Jugend zu einem Auf-
trag der Kirche nunmehr in neuen Formen und Möglichkeiten
der gesamten evangelischen Jugend zu dienen. Andererseits ist
die einheitliche Erziehung der deutschen Jugend durch den natio-
nalsozialistischen Staat und damit durch die Hitlerjugend als die
Trägerin der Staatsidee durch die evangelische Kirche anerkannt.
Die Hitlerjugend grüßt die neuen Kameraden als Mitstreiter
für die Einheit der deutschen Jugend und damit der kommen-
den Generation.

Das Jahr der Erfüllung!

Eine Weihnachtskundgebung Franz Seldtes

Berlin, 21. Dez. Der Bundesführer des Stahlhelms, Bund
der Frontsoldaten, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, ver-
öffentlicht im Stahlhelm eine „Das Jahr der Erfüllung!“ über-
schriebene Weihnachtskundgebung, in der es u. a. heißt: Unser
Frontsoldateninstinkt hat uns nicht getäuscht: 1933 ist nicht nur
das Jahr der Entscheidung — es ist auch das Jahr der Er-

füllung geworden. Die Zeit der Prüfung, die Zeit der Schmer-
zen, die Zeit des Unmarsches und der Vorbereitung ist vorbei.
In einem freien Deutschland entzündeten wir die Kerzen unserer
Weihnachtsbäume und sagten aus tiefstem Herzen: Es ist nicht
umsonst gewesen, daß wir da draußen vier Jahre gekämpft und
gestanden haben. Es ist nicht umsonst gewesen, daß wir im No-
vember 1918 unseren Stahlhelm gründeten und ihn in bitter-
stem Kampfe durchhielten, die langen, schweren Jahre bis zum
Einsatz, bis der 30. Januar 1933 die nationale innere Befreiung
Deutschlands einleitete.

Nach einem Rückblick auf die großen nationalen Ereignisse des
Jahres, fährt Seldte fort: Wir Kameraden des Stahlhelms
waren bereit, in das Dunkel des Jahres 1933 zu marschieren.
Wir Kameraden des Stahlhelms sind glücklich, in den klaren
Morgen des Jahres 1934 hinein zu marschieren. Erfüllt im Her-
zen von Feiertagsgefühl und tiefem innerem Dank, erfüllt aber
auch von dem Willen, gerade im Jahre 1934 mit allen unseren
Kräften und Sinnen die deutsche Arbeit zu leisten.

1000 Kilometer Reichsautobahn für den Bau freigegeben

Berlin, 21. Dez. Auf Grund der von der Gesellschaft zur Vor-
bereitung der Reichsautobahnen eingereichten Entwürfe hat der
Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Fritz
Lodt, in den letzten Wochen drei weitere Strecken zur Einzel-
bearbeitung freigegeben: Stuttgart—Ulm 85 Kilometer, Dres-
den—Chemnitz—Merane 105 Kilometer, und Breslau—Liegnitz
70 Kilometer.

Die Gesellschaft „Reichsautobahnen“ wird bereits in den näch-
sten Tagen die Bauleitungen für die neuen Abschnitte einziehen.
Damit sind nunmehr nachfolgende 1000 Kilometer in Bau bzw.
in Bauvorbereitung: Frankfurt—Mannheim—Heidelberg 100
Kilometer, München—Reichenhall 120 Kilometer, Elbing—Kö-
nigsberg 110 Kilometer, Berlin—Settin 120 Kilometer, Köln—
Düsseldorf—Duisburg—Dortmund 120 Kilometer, Bremen—Ham-
burg—Lübeck 160 Kilometer, Stuttgart—Ulm 85 Kilometer,
Dresden—Chemnitz—Merane 105 Kilometer, Breslau—Liegnitz
70 Kilometer.

Auf der Strecke Frankfurt—Mannheim sind die gesamten Bau-
arbeiten vergeben oder ausgeschrieben. In der Strecke München—
Reichenhall ist vorerst für 12 Kilometer der Bauauftrag erteilt.
Die Vergebung der großen Brücken über die Mangfall und den
Jann steht bevor.

Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen mit Finnland

Berlin, 21. Dez. Wie bereits berichtet wurde, haben im Laufe
der letzten Woche Verhandlungen zwischen einer deutschen und
finnischen Delegation über den Abschluß eines neuen Handels-
abkommens stattgefunden. Das gegenwärtig geltende Handels-
abkommen ist infolge der Kündigung der deutschen Regierung
am 31. Dezember 1933 abgelaufen. Da mit Verhandlungen zu
diesem Zeitpunkt nicht gerechnet werden konnte, ist in den letzten
Tagen verhandelt worden, für die Zeit nach dem 1. Januar 1934
wenigstens eine kurzfristige Uebergangsregelung zu finden. Auch
dafür hat sich eine Grundlage jedoch nicht finden lassen. Mit Ab-
lauf dieses Jahres tritt daher zwischen Deutschland und Finnland
ein vertragsloser Zustand ein mit der Maßgabe, daß Deutschland
die Einfuhr finnischer Waren so lange möglichst begünstigt behandeln
wird, als auch deutsche Waren bei ihrer Einfuhr nach Finnland
nicht ungünstiger behandelt werden als die Waren anderer
Länder.

Neue Hochschulen für Lehrerbildung

Berlin, 21. Dez. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mit-
teilt, werden im Frühjahr 1934 die Hochschulen für Lehrerbil-
dung in Frankfurt an der Oder, Hannover und Cottbus wieder
eröffnet. Gleichzeitig werden die Hochschulen für Lehrerbildung
in Frankfurt a. M. und Halle a. S. geschlossen. Dafür wird in
Weilburg (Oberlahnkreis) und in Hirschberg in Schlesien im
Zuge der neuen Lehrerbildungspolitik je eine neue Hochschule
eröffnet. Fast alle Hochschulen für Lehrerbildung nehmen im Früh-
jahr 1934 eine größere Zahl von Studierenden auf. In Hanno-
ver werden nur Studentinnen zugelassen.

Der neue Bischof von Berlin

Berlin, 21. Dez. Der Papst hat den bisherigen Bischof von
Hildesheim, Prälaten Nikolaus Bar es, auf den Bischofsstulz in
Berlin berufen. Dr. Bar es wurde im Jahre 1871 in Idenheim
als Sohn eines Landwirts geboren und kam nach Besuch des

Jesuitengymnasiums in Trier an das bischöfliche Priesterseminar.
Er wurde 1895 zum Priester geweiht und wirkte dann als Kaplan
in Koblenz und später als Religionslehrer an verschiedenen
Schulen. Er machte das Oberlehrerexamen, begab sich an die
Universität Berlin und promovierte in Breslau zum Doktor der
Theologie. Nach der Rückkehr nach Trier wurde er Professor der
Exegese des Neuen Testaments. Im Jahre 1920 wurde er in
das Trierer Domkapitel berufen und zum geistlichen Rat er-
nannt. Etwas später wurde er päpstlicher Hausprälat. Zum
Bischof von Hildesheim wurde er im Jahre 1929 berufen.

Ein Frontkamerad erzählt von Hitler

Berlin, 21. Dez. Der arbeitslose deutsche Kriegsteilnehmer
Janus Westentirchner aus Reading (Pennsylvania), der im
Weltkrieg zusammen mit Adolf Hitler im Schützenarabon
gelesen hat, schrieb vor einiger Zeit an den Reichsführer. Hit-
ler antwortete, bezahlte für ihn und seine ganze Familie die
Reise nach Deutschland und versprach ihm eine Anstellung. Jetzt
ist Westentirchner auf dem Weg in die Heimat und der Vertre-
ter des „Berliner Volksanwalter“ hatte Gelegenheit, sich einzu-
sehen mit ihm zu unterhalten. Westentirchner sagte u. a.: „Adolf
Hitler hat uns bewiesen, daß er auch heute noch das ist, was er
stets im Felde war: Ein guter Kamerad, der wie kein anderer
zur Hilfe bereit ist.“ Dann erzählte Westentirchner Geschichten
echter Frontkameradschaft und fährt fort: Im Jahre 1920 trafen
wir uns in München im Parteilokal Sterneder wieder. Ich war
damals bei der Münchener Polizei tätig und quittierte im
März 1920 meinen Dienst. Hitler suchte mich noch in meiner
Wohnung auf, um mich zum Bleiben zu überreden. Er erklärte,
daß er selbst auf den Sieg seiner Idee hoffe und daß er mich
dann nicht vergessen werde. Nachdem ein erster Brief an den
Reichsführer diesen anscheinend nicht erreicht hatte, schrieb We-
stentirchner aus Amerika an Hitlers Schwester in Oberfalzburg.
Dieser Brief ist in die Hände des Führers gekommen denn eines
Tages traf bei mir das Telegramm ein. Ich war damals in
Hawaii, Hitler habe die Schiffskarte für die Heimreise
für mich und meine Familie persönlich bezahlt und mich gleich-
zeitig in Aussicht gestellt, daß für mein Fortkommen in Deutsch-
land gesorgt werden würde.

Westentirchner begann nun, von den gemeinsamen
Fronttagen zu erzählen: „Oft habe ich Hitler im Feuer
beobachtet, denn oft haben wir im Dreck zusammengelassen. Adolf
Hitler kannte keine Furcht, er war immer da, wenn es galt, als
Meldegänger besonders schwere Aufträge auszuführen. Er teilte
und entbehrte mit uns alles in echter Kameradschaft. Wenn wir
den Mut verloren, richtete Hitler uns auf. Wenn wir anfangen,
Trübsal zu blasen, dann tröstete er uns und erfüllte uns mit
Zuversicht, bis wir zuletzt an den Sieg glaubten.“

Eisflautungen auf dem Rhein

Koblenz, 21. Dez. Während die Eisverhältnisse unterhalb der
Dorelen, wo Eisbrecher an der Arbeit sind, die Annahme zu
rechtfertigen scheinen, daß mit einem günstigen Abgang der Eis-
massen gerechnet werden kann, haben sich die Eisverhältnisse
am oberen Rande der Eisflautungen und zwar bei Oberwesel ver-
schärft. Durch die aufgestauten Eisbarren wird ein normales
Abfließen des Wassers zu Tal verhindert. Das Wasser ist dort
anstiegig, daß die Anlagen und die Uferstrahlen von Oberwesel
überschwemmt sind und Gefahr besteht, daß die mit Eisbalken
und Eisblöcken vermischten Wassermassen in die Stadtteile von
Oberwesel eindringen. SA, Feuerwehr und alle erreichbaren
Hilfskräfte sind eingesetzt, um die durch das Steigen des Was-
sers und die durch den Eiedruck heraufbeschworenen Gefahren ab-
zuwenden oder zu mindern. Im Hafen haben sich die Eismassen
zu wahren Eisflautungen aufgestaut, die unter dem ständigen Druck
des rasch ankommenden Wassers in dauernder Bewegung stehen.

England will Deutsch-Ostafrika behalten

London, 21. Dez. Das englische Mandatsgebiet Tanganjika
(früher Deutsch-Ostafrika) wurde am Mittwoch nachmittag im
Unterhaus zur Sprache gebracht. Der Kolonialminister Sir Philip
Cunliffe erklärte auf eine Anfrage des Abg. Mander,
es sei wiederholt erklärt worden, daß die englische Regierung
niemals eine Uebergabe des Mandats Tanganjika erwogen habe.
Mander fragte hierauf: „Heißt das, daß eine Rückgabe Tangan-
jikas an Deutschland unter keinen Umständen in Frage kommt?“
„Ich habe eine sehr klare Antwort gegeben“, erwiderte der Kolo-
nialminister, „und es ist die feste, erwogene und entschlossene
Stellungnahme der englischen Regierung.“

Kampf um Rosenberg

Roman aus Oberschlesien von Johannes Holtstein.

48. Fortsetzung.

„Bitte, herr von Waslewski! Sie haben gewiß die Güte
und kommen uns in den nächsten Tagen damit näher.“

„Gern, natürlich, gern. Aber die Herren trinken ja
nicht! ... Noch ein Likörchen. Selbstgemischt! Prima, pri-
ma! Nicht zu schwer.“

Sie tranken, Gothe trieb er bald das Wasser in die
Augen.

„Alter Diktator!“ dachte er erbost.

Billfried nahm das Wort. „Noch eins, herr Baron.
Ich hatte gestern mit herr Bruds vereinbart, daß die Ernte
der Flurstücke erst abgefahren wird, wenn der Fall ge-
klärt ist.“

„Ja ... der herr Bruds hat darüber nicht zu bestim-
men. Ich habe die Abfuhr angeordnet.“

Billfried wurde sehr kühl.

„Herr von Waslewski ... ich bedaure sehr, daß Sie sich
zu dieser Maßnahme hinreißen ließen! Sie dürfte nicht da-
zu dienen, unser freundschaftliches Verhältnis zu stärken.“

Waslewskis Mienen nahmen einen verbitterten Aus-
druck an.

„Was wollen Sie, herr von Kamerling! Es ist mein
Land!“

„Dafür müssen Sie uns erst den Beweis erbringen. Ich
bin nicht gewillt, ohne diesen auf diese Berlen von Land
zu verzichten.“

Des Barons Gesicht rötete sich.

„Genügt Ihnen das Wort eines Edelmannes nicht?“

„Ich persönlich bin desinteressiert. Es ist meines Vaters
Land, herr von Waslewski. Ich muß, falls Sie diesen
Kaufvertrag nicht mehr vorweisen können, die Entscheidung
meinem Vater überlassen. Ich gestatte mir, mich zu em-
pfehlen.“

Schweigende Verbeugung.

„Herr Bruds soll kommen!“ rief Waslewski erregt.

Als der Inspektor eintrat, rief ihm der herr erregt
entgegen:

„Was glauben Sie ... der Rosenburger war da. Der
junge Kerl maßt sich an, mir Lehren zu erteilen.“

„Das wundert mich nicht, herr von Waslewski! Er
braucht sie selber sehr notwendig. ... der grüne Junge.“

„Aber eine verteuerte Sache ist das doch, Bruds! Was
tun wir? Der Kaufvertrag ... wo mag der stecken?“

Da flüsterte ihm Bruds was ins Ohr.

Der Baron lachte grimmig auf.

„Ja, ja, ich weiß schon. Sie haben recht! Aber Sie
brauchen nicht über die Dinge reden. Jedenfalls ... das
Land gebe ich nie zurück.“

„Es wird auch nicht nötig sein! Lassen Sie mich nur
fragen.“

Der Baron sah seinen Inspektor aufmerksam an.

„Gut! Machen Sie, was Sie wollen.“

Da trat Katja ein, die im Nebenzimmer das Gespräch
mit angehört hatte.

Bruds grüßte mit übertriebener Höflichkeit, seine Augen
hingen gierig an dem reizenden Geschöpf.

„Papa! Ich habe deine ganze Unterredung mit ...
Bill ... mit Herrn von Kamerling angehört. Er ist zweifel-
los im Recht und daß du gestern noch in der Nacht die
Ernte von den Flurstücken hereinholen ließe, das ... das
macht mich an deiner Ehrenhaftigkeit irre. Das war nicht
fair!“

„Willst du mir Vorschriften machen!“ schrie der Baron,
schon etwas unter dem Einfluß des Alkohols. „Gefällt dir
wohl, der Bursche ... mit dem ... dem glatten Gesicht!“

„Er gefällt mir ... sehr sogar, Papa! Vor kurzem gefiel
er dir auch noch, hast doch sogar geduldet, daß er dir nicht
unlieb sei, wenn er dein Schmiegertochter würde.“

Bruds stand da wie eine Bildsäule. Aber keine Muskel
in seinem Gesicht zuckte.

Er verbeugte sich stumm, warf Katja einen durchdrin-
bringenden Blick zu und verließ das Zimmer.

Er ging nur ein paar Schritte. Horchte, was sie weiter-

sprachen. Schwer ging sein Atem ... als er hörte, daß ...
Katja ... ihn ... der ihn von Rosenberg vertrieben hatte
... liebt. Ihn, den er hasste, wie hundert Teufel aus der
Hölle nicht hassen können.

Siebtentes Kapitel.

Am nächsten Morgen, als man Getreide in die große
Feldscheune einfuhr, hörte man den Reichswehrsoldaten
Nitsche jämmerlich schluchzen.

Feldwebel Lehmann, der Nitsche gar nicht von der
Seite konnte, fragte ihn: „Was ist dir denn über die Leber
gewischt, Nitsche?“

„Eine Schweinerei! Herr Feldwebel ... hier ist in die-
ser Nacht geklaut worden! Ich weiß ganz genau, ich hab's
gestern noch Kramer gesagt ... 76 Puppen waren es, die
wir aufgestellt hatten. Jetzt find's bloß noch 56 Stück. Und
umgekehrt sind sie auch. Das merk ich sofort.“

Feldwebel Lehmann winkte Gothe, der hoch zu Ross
eben herankam.

„Herr Gothe ... wichtige Sache! Geben Sie mal ihrem
Ackerknecht einen Keen Pull, daß'r rankommt.“

Das war nun falsch gesagt ... denn ein Pull, das heißt,
dem Pferde einen Ruhemoment geben.

Aber deswegen kam Gothe auch heran.

„Was gibst's denn?“

Nitsche erzählte ihm alles.

Gothe schüttelte den Kopf. „Nann, sind Sie sich ganz
sicher?“

„Das kann ich beedigen, herr Inspektor! Hier ist ge-
klaut worden.“

Gothe überlegte, sah über die Felder.

„Wir grenzen hier ans Waslewskische an. Da müßte ...!
Er nicht dem Reichswehrsoldaten zu. „Gut, daß Sie die
Augen aufsperrten! Die Polen scheinen auch hier dahinter
zu sein, uns recht freudig zu überraschen. Jetzt haben wir
glücklich die Ehre, wenn wir auf den Grenzfeldern Puppen
aufstellen, darüber zu wachen. Morgen macht die Maschine
die Grenzäcker weg. Das wäre gelacht, wenn uns noch eine
Garbe fortgeholt würde.“

Die Wahlen in Rumänien

Sieg der Nationalliberalen

Bukarest, 21. Dez. Die rumänischen Parlamentswahlen haben einen Sieg der Regierung ergeben. Nach Angaben aus Regierungskreisen hat die Nationalliberale Partei Ducas etwa 55 Prozent aller Stimmen erzielt. Da schon 40 Prozent der Stimmen zu einem Siege genügen, ist mit einer überwältigenden Mehrheit der Nationalliberalen zu rechnen.

Bei den rumänischen Wahlen haben sich mehrfach Zusammenstöße ereignet, die auch einige Todesopfer forderten. In Militärlager bei Bukarest wurde ein liberaler Wahlagent getötet. In Barlat gaben die als Wache vor den Wahllokalen aufgestellten Gendarmenposten auf zwei Personen die sich anscheinend unberechtigt in das Wahllokal einschleichen wollten, Feuer. Der eine, ein Anhänger Lupus, erlag seinen Verletzungen.

Francois Boncet

für ein Zusammengehen mit Deutschland

Paris, 21. Dez. Im „Ami du Peuple“ setzt sich Francois Boncet wiederum für die Parole „Mit dem Hitlerdeutschland gegen den Kommunismus“ ein und schreibt: Ein französisch-sowjetisches Bündnis würde Frankreich vor allen Völkern schänden. Zwei mächtige Nationen, Deutschland in Europa und Japan in Asien, zeigen deutlich genug, daß sie sich für die ehrenvolle Sache entschieden haben, bis zum letzten Mann für die Zivilisation kämpfen zu wollen. Das Deutschland Hitlers und Japan sind gegenwärtig die Schulwälle all dessen, was die Würde des Menschenlebens ausmacht. Frankreichs Platz ist an ihrer Seite; Frankreich muß ihn sofort beziehen.

Internationale Spionage-

Bande verhaftet

Paris, 21. Dez. Nach dem „Journal“ soll das gesamte, mit der Untersuchung zusammenhängende Spionagenez etwa 50 Personen umfassen, von denen zehn verhaftet worden sind. Diese Gruppe soll nur eine Art Unterabteilung einer Bande sein, die in allen Ländern Europas und vielleicht sogar in der ganzen Welt Verästelungen besitze und deren Hauptstelle Moskau zu sein scheint. Die erworbenen Nachrichten seien an verschiedene fremde Mächte weiterverkauft worden.

Der „Zeit Parisien“ will berichten können, daß man bei den Hausdurchsuchungen zahlreiche Urkunden, geheime Funkapparate und modernes Photo- und Filmmaterial usw. entdeckt habe. Das gleiche Blatt meldet weiter, daß ein französischer Polizeikommissar mit dem Flugzeug nach Warschau reisen und dort seine Untersuchungen fortsetzen werde.

Washington, 21. Dez. Das State Department hat der amerikanischen Botschaft in Paris telegraphisch Weisung erteilt, über die Verhaftung einer Gruppe von angeblichen internationalen Spionen in Paris „restlose Aufklärung“ zu schaffen. Unter den Verhafteten befindet sich ein amerikanisches Ehepaar.

Grönlandforscher Knud Rasmussen gestorben

Kopenhagen, 21. Dez. Der Grönlandforscher Dr. Knud Rasmussen ist am Donnerstag morgen gestorben. Knud Rasmussen ist nur 54 Jahre alt geworden und wurde in Jakobshavn (Nordgrönland) geboren. Sein Vater war ein Kenner und Lehrer der grönländischen Sprache, seine Mutter war eine Eskimofrau. So wandte sich auch der Sohn der Beschäftigung mit der Polarregion zu. Mit der dänischen Madsen-Erichsen-Expedition 1902 bis 1904 ging er erstmals in den hohen Norden und 1906 bis 1908 mit einer ethnographischen Expedition nach Ostgrönland. Im Jahre 1910 errichtete er im Kap York-Distrikt die arktische Station Thule als Basis für wissenschaftliche Expeditionen und auch als Handelsstation. Von hier aus leitete er 1912 die erste Thule-Expedition und in den folgenden Jahren noch drei weitere Expeditionen. Im Sommer 1921 trat er die fünfte Thule-Expedition an. Bis April 1925 hielt er sich in Nordgrönland und im Norden der Hudson-Bay auf und beabsichtigte dann über Alaska und Sibirien zurückzukehren. Ueber 15 Monate war er sodann verflochten und man hielt ihn schon für verloren, als er endlich im August 1924 im Kogebue-Sund nahe der Beringstraße wieder auftauchte. Diese Reise war die größte Hundeschlittenreise der Geschichte der arktischen Forschung überhaupt. Ihre Ziele und Ergebnisse waren im wesentlichen ethnologischer Art. Rasmussen suchte die Urheimat der Eskimos. Seine Theorie war, daß all ihre verschiedenen Stämme einer Urstamme entstammten, die sich vom äußersten Asien über das nördliche Amerika, Grönland und das Polarkontinent ausgebreitet hat. Die sprachlichen, folkloristischen und archäologischen Ergebnisse dieser Expedition bestätigten seine Theorie. Rasmussen, der keine wissenschaftlichen Ergebnisse in zahlreichen Schriften in dänischer, englischer und auch in Eskimo-Sprache niedergelegt hat, ist Ehrenmitglied vieler geographischer Gesellschaften und hat zahlreiche ehrenvolle Auszeichnungen wissenschaftlicher Gesellschaften der ganzen Welt erhalten.

Letzte Nachrichten

Oberbürgermeister Fiehler-München Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages

Berlin, 21. Dez. Der Reichsminister des Innern Dr. Fritl hat aufrund des Gesetzes über den Deutschen Gemeindetag den Münchener Oberbürgermeister Fiehler zum Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages bestellt. Oberbürgermeister Fiehler hatte im Einverständnis mit der Reichsregierung als Führer des Amtes für Kommunalpolitik der Reichsleitung der NSDAP. bereits bei der vorläufigen Bildung des Deutschen Gemeindetages im Mai 1933 die einstweilige Führung dieses Verbandes übernommen.

Verkürzung der Arbeitszeit in den französischen Kohlenruben

Paris, 21. Dez. Die Kammer hat einen Gesetzentwurf betreffend Ratifizierung des Abkommens über die Verkürzung der Arbeitszeit in den Kohlenruben angenommen.

O'Duffy freigelassen

Dublin, 21. Dez. Der Untersuchungsrichter beim Obersten Gerichtshof hat die Freilassung O'Duffys und seines Parteigängers Sullivan angeordnet, da ihre Festnahme zu Unrecht erfolgt sei.

Ausreisepflichtvermerkszwang für Reichsangehörige ab 1. Januar aufgehoben

Berlin, 21. Dez. Der Reichsminister des Innern hat den am 4. April 1933 eingeführten Ausreisepflichtvermerkszwang für Reichsangehörige mit Wirkung vom 1. Januar 1934 aufgehoben.

Starkes Eisreiben auf dem Rhein

Duisburg, 21. Dez. Von der „Lorelei“ ab wird der Abgang von starken Treibeismassen gemeldet. Ab Koblenz haben sich die Eismassen in Bewegung gesetzt und es herrscht rheinabwärts starker Eisgang. Nach Abwanderung der Eismassen, was nicht mehr zu lange dauern dürfte, wird die Schiffahrtskommission über die Wiederaufnahme der Rheinschiffahrt zu beschließen haben.

Die Brüsseler Besetzungsaftäre

Brüssel, 21. Dez. Der Unterdirektor im belgischen Arbeitsministerium, Lejeune, ist im Zusammenhang mit der großen Besetzungsaftäre, die um den Brüsseler Polizeipräsidenten herum spielt, in Haft genommen worden. Lejeune hatte in amtlicher Eigenschaft die Vorschläge für Ordensverleihungen in seinem Departement zu bearbeiten. Er wird beschuldigt, seit drei Jahren wertvolle Geschenke von dem ehemaligen Polizeikommissar, jetzigen Selbständiger Bauwerks, angenommen zu haben. Als Gegenleistung bevorzugte er die Ordenskandidaten, die ihm von Bauwerks vorgelegt wurden.

Lokales

Wildbad, den 22. Dezember 1933.

Ehrung. Herr Ludwig Kappelmann, Kaufmann, kann dieser Tage auf eine 25jährige Tätigkeit als Vertreter der Württ. Landesparafasse zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist ihm von der Sparkasse ein Ehrenbecher mit Diplom überreicht worden. Wir verbinden damit unsere herzlichsten Glückwünsche!

Postdienst in Wildbad über die Weihnachtsfeiertage. Am 24., 25. und 26. Dezember sind die Schalter wie an Sonntagen geöffnet. Am 24. Dezember können von 11—12 Uhr auch Paketsendungen aufgegeben werden. Zugang zu den Schließfächern ebenfalls wie an Sonntagen. Am 24. und 25. Dezember findet je eine Brief- und Paketzustellung statt. Am 26. Dezember ruht der Zustelldienst ganz.

Am heiligen Abend wird wie in den Vorjahren die Kapelle des Musikvereins, abends 1/6 Uhr auf dem Kurplatz die Weihnachtszeit einspielen. Dabei wird wieder ein strahlender Tannenbaum die Deutsche Weihnacht versinnbildlichen und die Menschheit an den schon lange ersehnten „Frieden auf Erden“ gemahnen.

Für die Winterhilfe. Der Sonntag Abend sah Sprollenhäuser im Zeichen der Winterhilfe. Fußballclub und Gesangsverein hatten sich zusammengeschlossen, um eine schlichte und würdige Feier zu veranstalten und dadurch ihr Scherflein zur Linderung der Not armer Volksgenossen beizusteuern. Während der Gesangsverein prächtige vaterländische Chöre und Volkslieder zum Vortrag brachte, imponierte der Fußballklub insbesondere durch seine Darbietungen auf der Bühne, wobei besonders das Theaterstück „Der Fremdenlegionär“ ein voller Erfolg war. Aber auch die anderen Vorträge waren gediegen und wurden mit reichem Beifall belohnt. Eine ausführliche Schilderung erübrigt sich an dieser Stelle. Den Mitwirkenden beider Vereine, insbesondere auch den Damen, die sich so selbstlos in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sei aber auch damit noch einmal herzlichster Dank für ihre Mühe und Arbeit ausgesprochen. — Bei den bescheidenen Verhältnissen in Sprollenhäuser kann man naturgemäß auch nur Bescheidenes verlangen. Immerhin kann doch ein Betrag von 10 Mark an die Winterhilfe abgeführt werden. Das zeugt von Mitgefühl für leidende deutsche Volksgenossen und beweist, daß auch wir in unserem Schwarzwalddörferchen Sprollenhäuser den Ruf des Führers verstanden haben.

Die Weihnachtstrippen

Ein alter, sinniger Brauch, der auf viele Jahrhunderte zurückgeht, ist es, in der Weihnachtszeit die Weihnachtstrippen herzurichten und auszustellen. Besonders den Kindern bereitet das Weihnachtstripplein große Freude und auch für die Alten knüpfen sich daran liebe Erinnerungen an die Jugendjahre. In den Städten und Städten werden schon Wochen vor dem Fest die Krippen und die Bestandteile dazu, die Heiligenfiguren und die Tiergruppen, zum Kaufe angeboten. Günstigerweise gewinnt die Weihnachtstripplein im Volke in zunehmendem Maße wieder Eingang und Beliebtheit. In den Kirchen kann man verschiedentlich künstlicher zusammengestellte Krippen sehen, die mit dem Grün des Tannenwaldes gezier sind und die in den Abendstunden bei stimmungsvoller Beleuchtung einen Anziehungspunkt für viele bilden. Die Weihnachtstrippen haben eine alte Geschichte und gehen zurück bis in die Frühzeit des Christentums. Das Urbild unserer heutigen Krippe ist die auf Befehl der Kaiserin Helena um 330 über der Grotte bei Bethlehem errichtete Krippe, die eine in Marmor ausgehauene Krippe umgab. 55 Jahre später wurde die Grotte samt Krippe noch weiter ausgebaut und Bestandteil eines Klosters. Nachdem zunächst derartige Krippen nur in Kirchen aufgestellt genommen hatten, eroberten sie sich bald die Häuser von Arm und Reich.

Württemberg

Die Autofstraße Stuttgart—Ulm

Württembergs größtes Straßenbauwerk

Stuttgart, 21. Dez. Der nunmehr beschlossene Bau der Reichsautobahnstraße Stuttgart—Ulm wird, wie der NS-Kurier berichtet, ein Ereignis größter Bedeutung für das Schwabenland werden und eine weitestgehende Beseitigung des Landes von der Arbeitslosigkeit ermöglichen. Die Bauzeit ist auf zwei Jahre veranschlagt. In den Hauptbetriebszeiten können am Bau selbst 12 000—15 000 Volksgenossen beschäftigt werden. Das gesamte Bauwerk erhält durch die Materialaufträge einen Aufschwung, wie er wohl in der Wirtschaftsgeschichte der letzten Jahrzehnte noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Gebaut werden zwei Fahrbahnen von je 7,5 Meter Breite. Zwischen den beiden Bahnen bleibt ein 5 Meter breiter bepflanzter Grünstreifen frei. Die Bepflanzung hat den Sinn, Blendungen durch die Scheinwerfer der auf der Gegenstraße fahrenden Autos zu verhindern. Den beiden Seiten der Bahnen wird je eine 1,5 Meter breite Kantenstraße angefügt, so daß die Bahn eine Breite von insgesamt 23 Meter erhält. Ueber die Art der Fahrbahnbeleuchtung sind zur Zeit Untersuchungen im Gange. Ueber die Linienführung kann gesagt werden, daß sie etwa in der Westlinie Stuttgart—Wiesentals—Ulm laufen wird. Bemerkenswert ist das Gebiet neu erschlossen und in den Mittelpunkt gerückt, die seither vernachlässigt waren. Sie werden nun in besonderer Weise vom wirtschaftlichen Aufschwung erfasst. Der ursprüngliche Plan der Linienführung durch das Filsstal mußte aus technischen Gründen aufgegeben werden. In diesem Tal laufen scharf neben dem Fluß eine Staatsstraße und die Eisenbahnlinie. Wollte man nun auch noch die Reichsautobahn durch

legen, hätte man viele kleinere Erschließungen vernichten müssen. Daß dies nicht im Sinn des gewaltigen Aufbauwerkes liegt, ist selbstverständlich. So führt die Linie auf dem direkten Weg über Wiesentals. Dort müssen große technische Schwierigkeiten überwunden werden. Bei Wiesentals werden voraussichtlich zwei Doppellinien von 4 Kilometer Länge gebaut. Damit wird Württemberg ein Bauwerk erhalten, das seinesgleichen nicht kennt. Das Filsstal selbst wird mit Hilfe eines 500 Meter langen Viadukts überquert. Auf der ganzen Strecke gibt es keine Kreuzungen mit anderen Straßen oder Eisenbahnlagen, Unterführungen und Ueberführungen werden statt dessen die Querverbindungen ermöglichen. Der württembergischen Verwaltung erwächst für die nächsten Jahre die große Aufgabe, die Zubringerlinien auszubauen, so daß unser Land von einem großartigen Verkehrsnetz überzogen wird. Die Kosten werden vom Reich getragen; die Reichsregierung schafft die Mittel zur Durchführung des Planes.

Steuergutscheine für Steuerleistungen

Stuttgart, 21. Dez. Die Finanzämter Württembergs und Hohenzollerns, von denen bereits über 45 Millionen RM. Steuergutscheine an die Gutscheinerberechtigten ausgegeben sind, arbeiten mit größter Anspannung aller verfügbaren Kräfte daran, in den nächsten Monaten mit der Ausgabe der noch ausstehenden mindestens 25 Millionen RM. Steuergutscheine zu Ende zu kommen. Der Umfang des Geschäftes mag daran ersehen werden, daß nahezu eine halbe Million Empfänger von Gutscheinen in Württemberg und Hohenzollern in Betracht kommt, von denen bisher etwa ein Drittel abgefertigt werden konnte. Die fortlaufende 10-jährige Ausgabe der Gutscheine ist bisher durch die eigentümlich unverständliche Tatsache empfindlich gehemmt worden, daß Hunderttausende erst in den letzten Monaten des Jahres 1932 bei den Gemeindepflegern und den Finanzämtern (in Stuttgart nur bei den Finanzämtern) erhältliche Antragsformulare abgegeben haben, vor dessen Einreichung die Gutscheine nicht ausgehändigt werden können. Noch heute sind mehr als 140 000 Anträge im Rückstand. Die Geschäftslage der Finanzämter erfordert unter allen Umständen den Abschluß der Gutscheinausgabe innerhalb der nächsten Monate. Innerhalb dieses Zeitraums können aber nur diejenigen Gutscheinerberechtigten zum Zuge kommen, die ihren Antrag bereits eingereicht haben oder in den nächsten drei Wochen noch einreichen. Gutscheinerberechtigte, die bis dahin noch immer mit der Einreichung des Antrags im Rückstand bleiben, haben dagegen keine Aussicht vor Erledigung der nächstjährigen Einkommenssteuererklärung, also vor Herbst 1934, die ihnen zuzurechnenden Gutscheine ausgehändigt zu erhalten. Außerdem ist es bei der Vordringlichkeit der Erledigung der bereits gestellten Anträge den Gutscheinerberechtigten der Finanzämter und Gemeinden in den nächsten Monaten und vor Abschluß des Verfahrens nicht mehr möglich, Einzelanfragen von Interessenten über den Stand des Verfahrens zu beantworten oder Schlussabrechnungen über die ausgestellten Gutscheine zu erteilen. Es liegt im eigenen Interesse sämtlicher Gutscheinerberechtigter, auch ihrerseits den baldigen Abschluß des Steuergutscheinerfahrens, das für die württ. Wirtschaft eine Steuererleichterung von rund 70 Millionen RM. bringt, durch Unterlassung aufschiebbarer Anfragen und durch baldigste Antragstellung zu fördern. Für Steuerpflichtige, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932/33 weniger als 25 RM. an Umlagsteuer, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zusammen zu entrichten hatten und entrichtet haben, kommt Antragstellung nicht in Betracht.

Ohmenhausen, W. Reutlingen, 21. Dez. (Ein 99-jähriger.) Der frühere langjährige Waldmeister der Stadt Reutlingen, Georg Fichtner, vollendete das 99. Lebensjahr. Er ist geistig und körperlich noch recht frisch und verfügt dabei immer noch über seinen alten guten Humor.

Göppingen, 21. Dez. (Auto stürzt die Böschung hinab.) Am Mittwoch ist ein Personkraftwagen aus Gmünd kurz vor der Gaurnauer Bahnüberführung infolge der glatten Straße aus der Fahrbahn geworfen worden. Der Wagen landete über den Gehweg die Böschung hinab. Der Wagenführer, ein Reisender, wurde in schwerverletztem Zustand ins Bezirkskrankenhaus Göppingen eingeliefert.

Göppingen, 21. Dez. (Eine Wette und ihre Folgen.) Ein 25-jähriger Dienstknecht eines Hofes bei Ottembach hatte am vergangenen Freitag während der grimmigen Kälte eine Wette abgeschlossen, nach der er barfuß mehrere Kilometer auf der Straße Reichenbach-Rechberg trotz der herrschenden Kälte gehen wollte, ohne daß ihm irgend etwas dabei passierte. Anscheinend aber war der Knecht doch nicht genügend abgehärtet, denn als er an den Bestimmungsort kam, hatte er zwar die Wette gewonnen und erhielt auch die vereinbarten drei Mark, dafür aber waren ihm die Füße erfroren, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Gaildorf, 21. Dez. (Tragischer Tod.) In der Nähe der Kocherbrücke zwischen Station Gaildorf und Ottendorf wurde eine 53 Jahre alte Frau von Erlenhof Gde. Fichtenberg tot aufgefunden. Sie ist wahrscheinlich von dem Stuttgarter Morgenzug überfahren worden. Die Unglückliche dürfte in einem Anfall von Schwermut den Tod gesucht haben.

Ulm, 21. Dez. (Zund einer verstümmelten Leiche.) Die größtenteils verstümmelte Leiche eines jungen Mannes von Neu-Ulm fand man am Dienstag in einer Scheune in der Nähe der Stadtgrenze. Nachdem man zuerst ein Verbrehen vermutet hatte, ergab sich später, daß man es mit einem Selbstmord zu tun hatte, dessen Körper durch Rattenfraß verstümmelt worden war.

Hall, 21. Dez. (Zu dem Brand der Faßfabrik in Hesselstal.) Zu dem Brand wird uns noch geschrieben: Daß es gelungen ist, aus einer Anzahl von Hydranten für Völkswede genügend Wasser zu entnehmen, verdankt man der zweckmäßigen Anlage der Biberthal-Wasserversorgungsgruppe. Obwohl diese Gruppe gegenwärtig der unter Wasser not leidenden Stadt Hall mit Wasser ausheilen muß, hatten die Hochbehälter der gut angelegten Biberthalgruppe doch so viel Wasser, daß es auch zum Löschen dieses gefährlichen Brandes ausreichte und größerer Schaden verhindert werden konnte.

Ennsbeuren, W. Münsingen, 21. Dez. (Brand.) In der Küche des Sebastian Jachenbacher brach aus unbekannter Ursache ein verhängnisvoller Brand aus. Die beiden alten Leute (der Mann ist 87 und die Frau 83 Jahre alt) wurden in dem anstehenden Schlafzimmer durch das Knistern des Feuers vom Schlafe aufgeschreckt. In dem Bestreben, die Flamme zu löschen, betraten beide die Küche. Das Holzwerk in dem schon vorher schadhaften Küchenboden war jedoch stellenweise durchgebrannt, so daß beide Personen in den Keller stürzten. Auf Hilfe der Unglücklichen wurde der Besitzer des angebauten Nebenbaus, August Zimmermann, aufmerksam, dem auch die Rettung der Personen und die Beseitigung des Brandes zu verdanken ist. Der Sachschaden ist nicht besonders groß, dagegen mußte Jachenbacher wegen mehrerer Brandwunden am Rücken und Oberschenkel und seine Frau infolge Bruches von 4 Rippen ins Krankenhaus Reichenbach überführt werden.



Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Reichsfinanzminister bei Hindenburg. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Donnerstag den Reichsminister der Finanzen zum Vortrag.

SM-Mann Zeiß seinen Verletzungen erlegen. Der SM-Mann Ewald Zeiß in Gelsenkirchen, der auf einem Feldwege durch vier Schüsse aus dem Hinterhalt schwer verletzt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Bis jetzt fehlt von den Mordbuben jede Spur.

Schülertragödie in Detmold. In der Nähe des Hermann-Denkmal wurden der Oberprimaner Nichts aus Lage mit einem Schläfenschuh tot aufgefunden. Neben ihm lag sein Mitschüler Bedmann, der einen Schuß in den Hinterkopf auswies. Nach den polizeilichen Ermittlungen hat Nichts Selbstmord verübt, nachdem er davon Kenntnis erlangt hatte, daß er nicht zur Reifeprüfung zugelassen werden könnte. Der andere Fall ist umso tragischer, als Bedmann in dem Glauben war, daß er auch nicht zugelassen wurde, was jedoch nicht zutrifft.

München im Schnee. Seit Mittwoch spät abends sind in Südbayern und in München starke Schneefälle zu verzeichnen. Das Schneetreiben hielt auch am Donnerstag früh an. In den Straßen wurde eine Schneehöhe von 10 Zentimeter festgestellt.

Neuer Kälteeinbruch in Italien. In ganz Italien hat verschärfte Kälte eingesetzt. In Mailand ist das Thermometer auf 14 Grad unter Null gesunken. Bei Udine sind zwei Personen im Schneesturm ertrunken. Bei Udria blieb ein Eisenbahnzug zehn Stunden im Schnee stecken. Die Berge um Rom sind bis tief in das Tal verschneit.

22 Todesurteile gegen koreanische Kommunisten. Ein Massenprozeß gegen Kommunisten auf Korea endete mit der Verurteilung von 215 Kommunisten. Von ihnen wurden 22 zum Tode verurteilt, 20 zu lebenslänglichem Gefängnis und 203 zu Gefängnisstrafen von einem bis zu 15 Jahren. Die Verurteilten hatten an kommunistischen Revolten in Korea im Jahre 1946 teilgenommen.

Chinesische Banditen bringen Zug zum Entgleisen. Nach einer Meldung aus Kirin haben chinesische Banditen am Mittwoch einen Personenzug zur Entgleisung gebracht, wobei 8 Personen getötet wurden. Die japanische Wache leistete erbitterten Widerstand und vernichtete die chinesische Bande. Von der japanischen Wache wurden 3 Soldaten und ein Unteroffizier getötet.

Der Reichsarbeitsminister verzammelte die Beamten, Angestellten und Arbeiterchaft seines Ministeriums zu einer schlichten Weihnachtsfeier um sich.

Fußball.

Sportverein Höfen I — FC. Sprollenhaus I = 5:3
Sportverein Höfen II — FC. Sprollenhaus II = 6:1

Am vergangenen Sonntag nahmen die Verbandsspiele ihren Fortgang. Der Auftakt für Sprollenhaus war gerade nicht verheißungsvoll. Trotz ebenbürtigem Spiel mußte es erneut eine Niederlage einstecken, die wahrlich nicht verdient ist. Höfen zeigte sich nicht von der angenehmsten Seite. Der Gegner brachte eine ziemlich harte Note ins Spiel und sein dauerndes Reklamieren diente wahrhaftig nicht dazu, um das Spiel zu verschönern. Der Schiedsrichter hatte einen sehr schweren Stand. Dazu kam, daß er dem Spiel in keiner Weise gewachsen war. Er griff auch nicht ein, als

selbst beleidigende Ausdrücke seitens Höfen gegen ihn flogen. Es wäre an der Zeit, daß sich die Verbandsbehörde einmal ernstlich mit dem Thema Schiedsrichter befaßt. Unter diesen Umständen ist dem Sport nicht gedient. Auch die Kreisliga II hat schließlich das Recht, gute und einwandfreie Schiedsrichter zu beanspruchen. Umfomehr, als gerade bei Begegnungen junger Vereine Männer am Platze wären, die mit Geschick und Kenntnis ihres Amtes zu walten hätten. Diese Ausführungen sollen keine Anklage gegen die Behörde sein, sondern im Gegenteil dazu dienen, die gesunde Sportidee zu fördern und zu pflegen.

Bei schneidender Kälte und verschneitem Spielfeld gibt der Schiedsrichter den Ball frei. Spr. liegt sofort gut in Angriff, hat aber vorerst keine Erfolgsmöglichkeit. Mehr Glück hat Höfen, das bei einem schnellen Durchbruch zum ersten Treffer kam. Der Gegner steht mehrfach abseits, kann auch ein Abstoß erzielen, ohne daß der Schiedsrichter eingriff. Dann wird Spr. überlegen, vermag aber nach Bruchstelle seines Rechtsaußen und Verwundung durch die linke Seite nur zu einem Tor zu gelangen. Halbzeit 2:1 für Höfen. Nach Wiederantritt wird der spielerischere Gegner wesentlich besser. Er schießt auch ein sehr feines 3. Tor. Bald holt aber Spr. halbrechts ein Tor für seine Farben auf. Sprollenhaus hat immer wieder Tor Gelegenheiten, die aber nicht ausgenutzt werden können. Nach Verwundung einer Ecke durch Kopfball erzielt Höfen ein weiteres Tor. Im Gegezug vermag Sprollenhaus durch seinen Mittelstürmer abermals die alte Lordinferenz herzustellen. Man ist versucht, an ein Unentschieden zu glauben, als Höfen ein 5. Tor zu erzielen und damit Sieg und Punkte sicher zu stellen vermag. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf nach, gerechter gewesen.

Für die Feiertage

Thaga-Kaffee 1/4 Pfd. 85, 75, 65, 55 und 45 Pfg. Thagaha-Kaffee koffeinfrei 500 Gramm 3.10 100 65 Pfg.	Fondant-Baumbehang 1/2 Pfd. 48, 45, 38 Pfg. Vollmilch-Schokolade 100 g-Tafel 30, 25, 20 u. 18 Pfg. Gewürzkuchen 2 Stück 15 Märchenhäuschen m. Lebk. St. 10
Thaga-Tee 1/4 Pfd. 1.50, 1.25 u. 1.—	Baumkerzen, verschieden Paket 30 Pfg. Wunderkerzen 30 Stück 25 Feenhaar 2 Paket 25 Lametta 3 Brief 10
Orangen 3 Pfd. 55 Pfg. Kranzfeigen 28 Walnüsse 35 Erdnüsse 25 Mandarinen	Limburger 38 Pfg. Limburger o. Rinde 48 Dessertkäse 6/6 Ecken 25 Romadur ca. 225 g Stück 24 Emmentaler 1/4 Pfd. 25 Camembert 2 Ecken 25
Cervelatwurst Pfd. 1.30 Plochwurst 1.20 Kochsalami Pfd. 85 Pfg. Bayr. Bierwurst 80 Krakauer 68 Gek. Schinken 30	Likör, versd. 1/2 Fl. von 1.30 an Weinbrand 1/2 Fl. 1.60 Weinbrand-Verschnitt 1/2 Fl. 1.30 Goldstern 1/1 Fl. 2.25 Arrak 1/2 Fl. 1.90
Dürkheimer Rotwein 1/1 Fl. 65 Pfg. Edenkobner Weißw. 1/1 65 Deutscher Wermutw. 1/1 65 Malaga, golden 1/1 65 32er Obstwein Liter 30	

Als Geschenk Thaga-Kaffee in vorn. Weihnachts-Packung Inhalt 250 Gramm RM. 1.40

Otto Voß, Niederlage von
Thams & Garfs
Hamburger Kaffee-Lager

Um nicht in Vergessenheit zu kommen

empfehle
Kranze, Buketts und Schnittblumen, Blumen- und Waldkörbchen
Raureistannen und sonstigen Graberschmuck
in sachmännischer Ausführung

Gärtner Wolf.
Gleichzeitig empfehle **Schönen Ackerjulat**

Von **RM. 60.—** an

das **NSU-**
Marken-Fahrrad
hochwertig in Qualität u. Ausstattung



EIN IDEALES WEIHNACHTSGESCHENK

NSU-D-RAD VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE AG-NECKARSUM
Vertretung: Karl Tubach jun., Telefon 437

Wintersportverein Wildbad.

Alle aktiven Läufer und Läuferinnen treffen sich heute abend 8 Uhr im Ratskeller (Nebenzimmer) zwecks wichtiger Besprechung. Erscheinen ist Pflicht.
Sti Heil!
Der Vereinsführer.

Empfehle für die Feiertage:

Billige Konserven

Spinat 1 Kilo-Dose 75 Pf
Brehbohnen 65 Pf
Schnittbohnen 70 Pf
Prinzebohnen 90, 110 Pf
Erbsen 85, 110 Pf
Kartotten 50 Pf
Spargel 1.70 und 2.—

Frisches Gemüse

Blumenkohl von 50 Pf an
Rosenkohl
Schwarzwurzel 30 Pf
Kopfsalat von 25 Pf an
Endivien von 15 Pf an

Apfel von 20 Pf an
P./Birnen 25 Pf
Nüsse 40 Pf
Mandarinen 2 Pf 45 Pf
Orangen 20 Pf
Bananen 35 Pf

Fritz Luz

Telephon 504.

Pelze

Mäntel, Jacken Besätze usw.
kaufen Sie billig und vorteilhaft im
Pelzhaus A. & H. Hilb
Pforzheim, Metzgerstr. 21
Reparaturen sachmännisch und billig in eigener Werkstätte

Praktische Geschenke

Tischdecke Baumwolle mit Kunstseide, bunt kariert, große Farbenauswahl 130x160 cm	2.95	Wollfilz, neuzeitliche Muster und lebhafte Farben 55x110 cm	7.25
Tischtuch Halbleinen reinweiß gebleicht, bewährte Aussteuer-Qualität 130x160 cm	3.75	Divandekke Gobelingewebe, lebhaftes Blumenmuster, verschiedene Farbtöne, mit Franse, 140x280 cm	10.50
Tischtuch hochwertig Makoware, seidenähnlicher Glanz, weiß oder bunt, neuartige Musterungen, 130x160 cm	5.50	Kamelhaar-Decke verschiedene Kantenmuster, leicht und doch gut wärmend 140x190 cm	17.50

Die Maße geben die ungefähren Größen an.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle ich sämtliche **Haushaltungs-Artikel** wie:

Messingpfannen	Bräter
Buntformen	Gansbräter
Wärmeflaschen	Kohlenkasten
Rührschüsseln	Kohlenfüller
Kaffeemöhlen	Ofenschirme
Kaffeefilter	Werkzeugkasten
Fleischhackmaschinen	Laubsägegarnituren
Küchenwagen	Christbaumständer

Lager in Oefen und Herden
Eugen Lipps jun., Eisenwarengeschäft

Haben Sie Bem

beim Schlau? Abgebrochene Schi werden schnell und preiswert repariert **nur** bei **Wilh. Großmann** Schreinermeister.

Daselbst ist moderner **Diplomat-Schreibtisch** nußbaum poliert preiswertes Weihnachtsgeschenk zu verkaufen.



... und was zu trinken muß auch da sein!

Rotweine
1/4 Liter von 85 Pf an

Weißweine
1/1 Fl. von RM. 1.— an
Griechische und spanische

SUBweine
besonders gut und preiswert

Wermut-Weine
1/1 Fl. von RM. 1.— an

Weinbrand
Liköre
in reicher Auswahl
Verlangen Sie meine Wein- und Spirituosen-Preisliste

Eberhard-Drogerie

Für die Feiertage

empfehlen wir:
Molkereibutter
Süß- und Sauer-rahm
feine Käse und Quark

Fil. der Molkerei Ebhausen
König-Karlstraße 25.
vormals Lupfer.

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Die schönste Gabe

ein Lebensmittel- oder ein Delikatesskorb von 1.50 an
in bekannt schönster Aufmachung finden Sie in:

Linders

Lebensmittelgeschäft
Inh.: Karl Kern
Beachten Sie bitte meine Schaufenster
Am Sonntag geöffnet von 12—16 Uhr



70 Seiten stark, mit Weltprogrammen, vielen Bildern und Textfeldern
Die bestausgestattete und inhaltreichste Deutsche Funzzeitung
Mit Beratersicherung
Monatsabonnement nur 85 Pf., durch die Post Einzelheft 25 Pf.
Probierst gern umsonst vom Verlag, Berlin N24